

dieMAZ

Marien Hospital Zeitschrift - Aktuelles aus dem Papenburger Krankenhaus

KURZ NOTIERT

MITTENDRIN

AUS DER PFLEGE

KOMPAKTES MEDIZINWISSEN



AUSBILDUNGSBÖRSE

SAVE THE DATE: 06. FEBRUAR 2025

WEITERE THEMEN

Ein Appell aus der Notaufnahme
Helm auf!

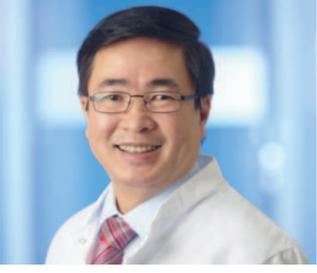
Ein neuer Verein
Sternenkindfamilien begleiten

Fachartikel
Herzgesundheit im Alltag


Marien Hospital
Papenburg Aschendorf
den Menschen verbunden

Wir sind für Sie da

Zentrale Rufnummer - 04961 93-0 | www.marien-hospital-papenburg.de

	<p>Med. Klinik I - Kardiologie</p> <p>Kommissarische Leitung Dr. Eva-Maria Schnäker</p> <p>T 04961 93-1414 F 04961 93-1411 E kardiosek@hospital-papenburg.de</p>		<p>Med. Klinik II - Gastroenterologie</p> <p>Chefarzt Ludovic Tange</p> <p>T 04961 93-1301 F 04961 93-1319 E mk2@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Med. Klinik III - Geriatrie</p> <p>n.n.</p> <p>T 04961 93-1501 F 04961 93-1549 E geriatrie@hospital-papenburg.de</p>		<p>Orthopädie Unfallchirurgie Handchirurgie</p> <p>Chefarzt Dr. Thomas Klapperich</p> <p>T 04961 93-1391 F 04961 93-1397 E orthopaedie@hospital-papenburg.de unfallchirurgie@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Allgemein- und Viszeralchirurgie</p> <p>Chefarzt Azatullah Farid</p> <p>T 04961 93-1321 F 04961 93-1568 E allgemeinchirurgie@hospital-papenburg.de</p>		<p>Gynäkologie Geburtshilfe</p> <p>Chefarzt Dr. Si Tuan Truong</p> <p>T 04961 93-1361 F 04961 93-1379 E gynaekologie@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Kinder- und Jugendpsychiatrie</p> <p>Chefarzt Dr. Werner Königshulte Marienstraße 8, 26871 Aschendorf</p> <p>T 04962 502-137 F 04962 502-445 E kjpsek@hospital-papenburg.de</p>		<p>Pädiatrie</p> <p>Kommissarische Leitung Frencije Selmanaj</p> <p>T 04961 93-1381 F 04961 93-1389 E kinderambulanz@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Anästhesie Intensivmedizin AOZ</p> <p>Chefarzt Dr. Ludger Kämmerling</p> <p>T 04961 93-1351 F 04961 93-1363 E anaesthesie@hospital-papenburg.de</p>		<p>Radiologie</p> <p>Leitender Arzt Peter Nellesen</p> <p>T 04961 93-1202 F 04961 93-1299 E radiologie@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)</p> <p>Leitende Ärztin Prof. Dr. Andrea Caby</p> <p>T 04961 93-1384 F 04961 93-1459 E spz@hospital-papenburg.de</p>		<p>Papenburger Reha-Centrum</p> <p>Leitung Manuel Beeker</p> <p>T 04961 93-3200 F 04961 93-3299 E info@im-parc.de</p>

Anfang und Abschied

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser, wir freuen uns, Sie mit dieser Ausgabe wieder auf eine Reise durch die vielfältigen und bewegenden Themen unseres Hauses mitzunehmen.

Ein ganz besonderer Anlass in diesem Jahr war die Abschlussfeier der Pflegekräfte, die an der Pflegeakademie St. Anna ihre Ausbildung im September erfolgreich abgeschlossen haben. Diese engagierten jungen Menschen stehen stellvertretend für die Zukunft der Pflege und für den wertvollen Dienst, den unsere Mitarbeitenden täglich am Menschen leisten. Ihnen gehört unser herzlicher Glückwunsch und unsere große Anerkennung!

Die Zeit im Praktischen Jahr ist

eine prägende Phase im Leben junger Ärztinnen und Ärzte, die sich darauf vorbereiten, Verantwortung in einem anspruchsvollen Beruf zu übernehmen. Hier entsteht nicht nur Wissen, sondern es entstehen auch wertvolle Begegnungen, die einen das Berufsleben begleiten. In unserer Ausgabe berichtet ein Medizinstudent von seinen Erfahrungen in unserer Klinik.

Sicherheit ist nicht nur im Krankenhaus ein Schwerpunkt, sondern auch im Alltag. Deshalb widmen wir uns mit einem Appell aus der Notaufnahme an Sie: „Helm auf beim Fahrradfahren!“ Auch in der Freizeit ist Vorsorge wichtig und mit dem Tragen eines Helmes lassen sich lebensbedrohliche Verletzungen am Kopf verhindern. Diese Initiative wollen wir unterstützen

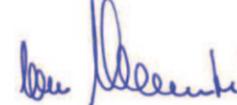
und somit die Aufmerksamkeit für Prävention weiter stärken.

Zuletzt möchten wir uns einem Thema widmen, das mit einer besonderen Würde und Sensibilität verbunden ist: der Begleitung von Familien von Sternkindern. Diese Familien gehen durch eine Zeit der Trauer, die kaum in Worte zu fassen ist. Eine Mitarbeiterin des Hauses hat einen Verein gegründet um diese Familien auch nach dem Aufenthalt im Marien Hospital zu unterstützen. Ihr Engagement berührt uns alle und verdeutlicht, wie wichtig der Raum für Trauer und Abschied ist.

Wir wünschen Ihnen besinnliche Weihnachtstage und einen guten Rutsch in das neue Jahr!

Ihre Unternehmensleitung


Dr. Ludger Kämmerling
- Ärztlicher Direktor -


Veronika von Manowski
- Geschäftsführerin -


Marita Bäcker
- Pflegedirektorin -


Dr. Thomas Klapperich
- stellv. Ärztlicher Direktor -





KURZ NOTIERT

Appell: Helm auf!.....	5
KJP: Tag der offenen Tür.....	6-7
Jubiläumsgeburten.....	12
DGSF-Fachtagung.....	13
Pflegefamilien unterstützen.....	16
FASD.....	21
Neue Kunstausstellung.....	24

AUS DER MEDIZIN

Medizinstudent in der Chirurgie.....	8
Herzgesundheit im Alltag.....	20
Verlustängste bei Kindern.....	25



AUS DER PFLEGE

Wirtschaftsforum Papenburg.....	11
46 Jahre Klassentreffen.....	11
Abschluss Pflegekräfte.....	17-19
Neue Auszubildende.....	23

MITTENDRIN

Sternenkindfamilien begleiten.....	9
Weihnachtsrezepte.....	14-15
Neues aus dem Team.....	26-28
Geistlicher Impuls: Spiritual Care.....	29



Helm auf!

KOPFVERLETZUNGEN BEI FAHRRADFAHRENDEN

In der Notaufnahme des Marien Hospitals in Papenburg häuften sich in den letzten Monaten die Fälle von Fahrradfahrenden, die mit schweren Kopfverletzungen eingeliefert wurden. Eine besorgniserregende Gemeinsamkeit der Patientinnen und Patienten: Sie waren ohne Fahrradhelm unterwegs.

„Wir haben täglich mit Fahrradunfällen in der Notaufnahme zu tun. Im Sommer sind deutlich mehr Fälle zu verzeichnen. Dies gilt auch für die Wochenenden, denn in Kombination mit Alkohol wird der eine oder andere des Öfteren übermütig“, berichtet Sabrina Sanders, Organisatorische Leitung der Notaufnahme.

Zu den Kopfverletzungen zählen unter anderem Mittelgesichtsbrüche, große

offenliegende Kopfplatzwunden oder Schädelbrüche. „Wir sehen immer häufiger schwere Schädel-Hirn-Traumata und andere Kopfverletzungen, die durch das Tragen eines Helms vermeidbar gewesen wären“, erklärt

Dr. Thomas Klapperich, Chefarzt Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie. „Doch die Brüche, die wir sehen, sind in den meisten Fällen das geringere Problem. Komplex und lebensgefährlich wird es, wenn diese Hirnblutungen auslösen.“

Solche Kopfverletzungen können Dauerschäden hinterlassen: Hörverlust, Verlust des Augenlichtes, Gleichgewichtsstörungen sowie, dass man Vieles motorisch/

sprachlich neu erlernen muss. „Beobachtet habe ich schon häufig bei Familien, dass die Eltern ohne Helm fahren, aber die Kinder mit“, so Sanders. „Nachdem, was wir hier in der Notaufnahme schon alles gesehen haben, kommt es für mich nicht in Frage ohne Helm loszufahren – auch nicht bei einer sehr kurzen Strecke.“

„Doch die Brüche, die wir sehen, sind in den meisten Fällen das geringere Problem. Komplex und lebensgefährlich wird es, wenn die Brüche Hirnblutungen auslösen.“

Unfallchirurg Dr. Klapperich und das Team der Notaufnahme appellieren daher eindringlich an alle Fahrradfahrenden – ob jung oder alt – immer einen Helm zu tragen, auch bei kurzen Fahrten, denn dieser rettet Leben!



Als Alternative zum Helm zeigt Andrea Antons (links) einen Radfahrer-Airbag, der um den Hals getragen wird. Sabrina Sanders (rechts) hält einen vom Sturz gebrochenen Helm in der Hand, der zukünftig zu Schulungszwecken als Anschauungsmaterial dient.



Im Rahmen der „Aschendorfer Meile“ hat unsere Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) im September einen Tag der offenen Tür veranstaltet. Das Team hat ein buntes Programm auf die Beine gestellt: Neben einer Hüpfburg und Kinderschminken gab es eine Teddyklinik sowie verschiedene Mitmachangebote. Der Tag der offenen Tür richtete sich an Familien, Betroffene, Angehörige sowie alle Interessierten, die mehr über die Arbeit in der KJP erfahren wollten. Für das leibliche Wohl wurde bestens gesorgt: Kaltgetränke, Kaffee, Tee und Kuchen sowie Waffeln, gebratene Champignons und frische Pizza waren für eine kleine Geldspende erhältlich. Die Einnahmen an diesem Tag kamen dem Förderverein Brise e.V. der KJP zu Gute.



Team Chirurgie

MEDIZINSTUDENT BERICHTET VON SEINEM PRAKTISCHEN JAHR

Hendrik Fokken studiert seit 2017 Medizin an der Medizinischen Hochschule Hannover und hat einen Teil seines Praktischen Jahres (PJ) im Marien Hospital absolviert. Vom 01. Juli bis zum 20. September zählte er zum Team der Chirurgie.

Warum hast du dich entschieden, dein PJ am Marien Hospital zu machen?

Ich bin gebürtiger Leereraner und wohne mit meiner Freundin in Ostrhauderfehn. Alle meine Einsätze während des PJs habe ich in den Kliniken um meine Heimat verteilt. Daher bot sich das Marien Hospital allein schon aufgrund der räumlichen Nähe an.

Welche Fachbereiche hast du bisher durchlaufen?

Ein PJ besteht immer aus den beiden Pflichtfächern Innere Medizin und Chirurgie sowie einem Wahlfach. Mein Wahlfach war die Psychiatrie. Den chirurgischen Teil habe ich nun als in Papenburg absolviert. Hier war ich zuerst in der Allgemeinchirurgie und anschließend in der Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie.

Welche Fertigkeiten und Kenntnisse hast du aus beiden chirurgischen Abteilungen mitgenommen?

Beim operativen Spektrum in der Allgemeinchirurgie habe ich schnell eine Routine finden können. Mir wurden viele Basics beigebracht und ich konnte auch direkt mit in den OP und durfte assistieren. Die Unfallchirurgie ist mehr handwerkliche Arbeit: Hüftprothesen und viele Frakturen wurden dort behandelt. Verbessern konnte ich auf jeden Fall meine Naht- und Knotentechniken.

Wie hat das PJ deine beruflichen Vorstellungen beeinflusst?

Grundsätzlich sehe ich mich einfach gar nicht den ganzen Tag in einem OP-Saal. Man ist dort eingeschränkt in der Bewegung und muss sich über Stunden zu 100 Prozent auf den ganzen Körper konzentrieren. Ich arbeite lieber im Detail auf einer kleineren Fläche, so wie zum Beispiel im Herzkatheterlabor. Das PJ hat mich in dem Sinne weiter bestärkt und mir auch noch mal gezeigt, was ich zukünftig nicht machen möchte. Und genau dafür ist es da.

Hast du schon eine Idee, in welche Fachrichtung du gehen möchtest?

Der Wunsch Kardiologe zu werden, hat sich während des Studiums immer weiter gefestigt. Deswegen werde ich meine Ausbildung als Assistenzarzt voraussichtlich im Fachbereich Innere Medizin beginnen.

Warum hast du dich überhaupt für Medizin entschieden?

Das hat einen persönlichen Hintergrund. Zudem wollte ich immer

mehr über die Anatomie wissen und verstehen, wie der Körper funktioniert. Abgesehen davon kann ich mich auch von einem gewissen Helfersyndrom nicht freimachen.

Du hast bereits mit deiner Doktorarbeit angefangen. Wovon handelt sie? Und wie lang dauert dieser Prozess schon?

Es geht um die Diagnostik bei Blutkrebs. Im Detail habe ich eine Untersuchungsmethode weiterentwickelt, mit der sich feststellen lässt, ob nach der Krebstherapie im Knochenmark noch Krebszellen vorhanden sind. Ein Jahr habe ich dafür im Labor Daten erhoben, dann hat es rund ein Jahr gedauert bis der Artikel dazu in einem Forschungsmagazin veröffentlicht wurde und nun habe ich ein Jahr alles zu der eigentlichen Doktorarbeit verschriftlicht. Zur Verteidigung kommt es, wenn ich approbiert bin. Erst dann darf ich den Titel „Doktor der Medizin (Dr. med.)“ tragen.



Hendrik Fokken (Mitte) assistiert Dr. Klapperich, Chefarzt Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie (links) bei einer Hand-OP. Frank Steinbild (rechts) unterstützt als OP-Pfleger.

Sternenkindfamilien begleiten

SIE SIND FERN BEI DEN STERNEN, ABER DEN HERZEN EWIG NAH

Seit 2021 gibt es die Sternchen-gruppe unter der Leitung von Ivonne Fennen und Maria Papen-Koop in den Räumlichkeiten des Caritas Verbandes Papenburg. Ein Unterstützungsangebot für frühverwaiste Eltern, deren Kind in der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt verstorben ist. Dort wird Eltern der Raum gegeben, um über ihr verstorbenes Kind zu sprechen. Alle Gefühle haben ihre Daseinsberechtigung und werden verstanden. Durch verschiedene Kreativangebote fühlen sich die Eltern ihrem Kind wieder besonders nah.

Ivonne Fennen (Fachkinderkrankenschwester im Marien Hospital Papenburg) hat sich im Rahmen einer zweijährigen Weiterbildung zur Trauerbegleiterin bei Fröhndot des Kindes ausbilden lassen, um Eltern auch über das Trauergruppenangebot hinaus eine Stütze sein zu können. „Ich habe nach einer Möglichkeit gesucht meiner Herzensarbeit einen professionellen Rahmen zu geben. Dabei bin ich auf den Verein Hope's Angel gestoßen. Birgit Rutz begleitet, ebenfalls mit viel Herz, Sternenkindfamilien und möchte deren rechtliche Situation und das dringend benötigte Begleitungsnetzwerk stetig verbessern“, berichtet Fennen. „Trauerarbeit wird immer noch in keinsten Weise von den Krankenkassen refinanziert und kann ausschließlich durch Spendengelder möglich gemacht werden“, so Fennen. „Jedem Menschen sollte bei einem Verlust aber eine Trauerbegleitung zustehen, ebenso wie die Hebammenbegleitung nach der Geburt eines Kindes von den Krankenkassen übernommen wird. Ob der Mensch diese dann in Anspruch nimmt oder nicht, sollte jeder für sich selbst entscheiden dürfen“, betont Fennen.

Trauer ist etwas Physiologisches, nur leider wurde vielen Menschen in der Kindheit nicht beigebracht, dass sie gesehen werden darf. Dass das Gefühl von Traurigkeit ebenso wie Freu-



Ivonne Fennen begleitet Sternenkindfamilien sowohl im Marien Hospital als auch mit ihrem neu gegründeten Verein Sternen Kinder Ostfriesland/Emsland.

de, Wut und Angst eine Aufgabe hat. „Jungs weinen nicht“ oder „ein Indianer kennt keinen Schmerz“, sind da nur zwei Sätze die sicher einem Großteil bekannt vorkommen werden. Ein Verdrängen ist nur ein Wegschieben auf Zeit. Die Gefühle möchten irgendwann be- und verarbeitet werden.

In den 80er Jahren wurde noch ganz anders mit Sternenkindern und ihren Eltern umgegangen. Die Kinder wurden nach der Geburt direkt weggenommen, da man damals der Ansicht war, es wäre so leichter für die Mütter. Väter waren bei den Geburten meist gar nicht anwesend. Die Eltern hatten keine Möglichkeit Abschied zu nehmen oder für sich einen Ort zum Trauern zu schaffen. Die Kinder wurden größtenteils mit dem Klinikmüll entsorgt. Sie kamen nicht auf den Friedhof, weil sie nicht getauft waren.

Mittlerweile ist das ganz anders: Familien mit einem Sternenkind werden im Marien Hospital ganzheitlich begleitet. Mütter und Väter und auch

ihre Familien können das Kind nach der Geburt willkommen heißen und nach ihren Vorstellungen und Wünschen gemeinsam verabschieden. Durch die professionelle Trauerbegleitung und die Zeit, die sich für Eltern im Kliniksetting genommen wird, werden Berührungsängste und Schocksymptome während des Aufenthaltes abgebaut und offenen Fragen und Unsicherheiten beantwortet. Die Eltern finden einen Zugang zu ihrem verstorbenen Kind, dürfen begreifen, was da gerade passiert, können eine Bindung aufbauen und der Liebe Raum geben. Es entstehen Fotos durch den Verein „Dein Sternenkind“, die später einmal der größte Schatz für diese Eltern sind. Auch weitere Erinnerungen wie



zum Beispiel Fußabdrücke werden mit den Eltern hergestellt. Die Kinder bekommen selbstgenähte Kleidung an oder Nestchen, in denen sie von den Eltern gebettet werden. Auch besteht zu jeder Zeit die Möglichkeit eine seelsorgliche Begleitung für die Eltern durch die Klinikseelsorge zu erhalten. „Die Eltern verlassen das Krankenhaus ohne Kind an der Hand, aber mit einem Rucksack voller Erinnerungen und Emotionen, die eine Brücke schaffen zu ihrem Sternkind“, sagt Fennen.

nen mit den Eltern der Sternchengruppen den Verein Sternenkinder Ostfriesland/Emsland gegründet. Die Sternendarbeit im norddeutschen Raum muss präsenter werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Spendengelder für die professionelle Begleitung von Sternenkinderfamilien im emsländischen und ostfriesischen Raum essentiell.

Weitere Informationen zum Verein:



Damit eine Trauerbegleitung dieser Familien auch über den Klinikaufenthalt hinaus in Form von weiteren Gesprächen und Unterstützungsangeboten möglich ist, hat Ivonne Fen-

Unterstützung für den Verein

Spendenkonto:
Volksbank Westrauderfehn
Ivonne Fennen
Verwendungszweck:
Sternenkinderarbeit
IBAN:
DE04 2859 1654 0006 0178 10

Paypal
Verwendungszweck:
Sternenkinderarbeit
ivonne.fennen@web.de

Da der Verein vorerst noch nicht eingetragen ist, haben wir keine Möglichkeit Spendenquittungen auszustellen.



Wirtschaftsforum Papenburg

BESUCH IN DER PFLEGEAKADEMIE ST. ANNA

Am 23. Oktober begrüßte die Pflegeakademie St. Anna des Marien Hospitals das Wirtschaftsforum Papenburg mit rund 30 Interessierten und dem Vorsitzenden Carsten Röttgers (Foto rechts). Das Wirtschaftsforum ist ein Netzwerk aus örtlichen Unternehmen, die vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch profitieren und so

Einblicke in unterschiedliche Betriebe und Branchen erhalten. Geschäftsführerin Veronika von Manowski begrüßte die Teilnehmenden. Nach einer kurzen Einführung zu den Zahlen und Fakten rund um das Bauprojekt vom alten Papenburger Bahnhof zur modernen und digitalen Pflegeakademie St. Anna durch den Technischen

Leiter Thomas Krallmann, folgte ein Rundgang, geleitet von der Schulleiterin Hedwig Rode, die interessante Einblicke in die Abläufe und Ziele der Akademie gab sowie über das Image des Pflegeberufs passende Worte fand.



46 Jahre Klassentreffen

GEMEINSAME ERINNERUNGEN

Am 01. April 1976 begann für 19 Schülerinnen und Schüler die Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege. Diesen beruflichen Weg sind alle bis zur Rente treu geblieben und haben damit ihr Leben der Pflege gewidmet. Heute, 46 Jahre später, haben sich 12 von ihnen erneut zusammengefunden, um an alte Zeiten zu erinnern und das Wiedersehen zu feiern. Zwei der damaligen Klassenkameraden sind leider bereits verstorben, doch ihr Andenken war in den Gesprächen stets präsent.

in der Pflege standen dabei im Mittelpunkt der Gespräche. Sie würdigte die Arbeit und den Zusammenhalt des Jahrgangs mit den Worten: „Ihr Jahrgang hat den Grundstein für viele wertvolle Entwicklungen in der Pflege gelegt. Ihre jahrzehntelange Hingabe ist heute ein Vorbild für uns alle.“

Der krönende Abschluss des Tages fand schließlich im Restaurant Adriatik statt. So endete ein Tag voller Nostalgie und Freundschaft – und das Versprechen, auch weiterhin in Verbindung zu bleiben.

Der Tag begann im Kaffee Nova, wo sich die Gruppe in gemütlicher Runde über Erinnerungen und die Entwicklungen der letzten Jahre austauschte. Danach folgte eine Führung durch das Marien Hospital mit Beate Jansen, stellvertretende Pflegedirektorin, das viele von ihnen noch aus früheren Zeiten kannten – die Veränderungen



Werde Pflegefachmann

#BEZIEHUNGSWEISE

Pflegefachfrau



www.pflegeakademie-ausbildung.de



Jubiläumsgeburten

FELIX UND KURT WURDEN GEFEIERT

500. Geburt im November

Ein besonderes Ereignis wurde im Papenburger Krankenhaus gefeiert: Am 1. November um 13:02 Uhr erblickte der kleine Kurt als Jubiläumsbaby das Licht der Welt. Die Eltern Saskia (30 Jahre) und Michael (36 Jahre) Kramer aus Flachsmeer zeigen sich mehr als glücklich über die Geburt ihres zweiten Kindes. Kurt misst 49 Zentimeter und bringt 3150 Gramm auf die Waage. Er wurde per Kaiserschnitt geboren und erfreut sich bester Gesundheit.

Die Geburt war ein emotionaler Moment für die frischgebackenen Eltern, denn nach langem Warten ohne Einsetzen der Wehen, ging es doch noch in den OP für einen Kaiserschnitt – anders als bei Tochter Emilia (2 Jahre). „Die Anästhesie wurde von Dr. Kämmerling übernommen und er hat während des Kaiserschnitts Fotos und Videos als Erinnerung für uns gemacht. Das war für uns

eine wirklich ganz tolle Geste. Mit seiner lockeren Art und der ruhigen Stimmung

des gesamten OP-Teams, konnte uns die Aufregung schnell genommen werden“, berichtet Saskia Kramer. Anschließend ging es für Mutter, Vater und Kind ins Familienzimmer, wo sie ihren Sohn mit Ruhe kennenlernen konnten. „Emilia hat ihren Bruder auch schon besucht. Sie hat sich sehr gefreut, ihn in den Arm genommen und wollten ihn erst gar nicht mehr hergeben“, lacht Saskia Kramer.

Vier Tage später ging es für die Eltern mit ihrem Neugeborenen gesund und munter nach Hause, um dann zu viert ins Familienglück zu starten. „Wir sind sehr zufrieden mit der Betreuung hier auf der Station, fühlen uns gut aufgehoben und sind froh, dass wir uns für das Marien Hospital entschieden haben“, so Kramer abschließend.

„Die Geburt jedes Kindes ist ein besonderes Ereignis, aber ein Jubiläumsbaby wie Kurt unterstreicht dies noch einmal zusätzlich. Wir sind stolz und zugleich dankbar, so vielen Familien in diesem Jahr zur Seite gestanden zu haben und freuen uns, die kleinen Anfänge miterleben zu dürfen und natürlich über das Vertrauen der Eltern“,

sagt Dr. Si Tuan Truong, Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe.

400. Geburt im September

Felix Schmitz erblickte am 3. September 2024 um 1:24 Uhr als 400. Baby im Papenburger Krankenhaus das Licht der Welt. Felix ist das zweite Kind von Katja und Hermann Schmitz aus Papenburg. Gemeinsam mit ihrem dreijährigen Sohn Jan sind die Eltern überglücklich über den Familienzuwachs, der es plötzlich sehr eilig hatte. „Nachdem ich im Krankenhaus einen Blasensprung hatte, ging alles total schnell. Nicht mal eine Stunde später hielt ich Felix schon im Arm“, berichtet Mutter Katja Schmitz. Am Nachmittag war Familienzeit, denn dann durfte auch Jan seinen kleinen Bruder freudestrahlend begrüßen. Felix bringt 3115 Gramm auf die Waage, ist 51 Zentimeter groß und hat einen Kopfumfang von 35 Zentimetern. Mutter und Kind erging es sehr gut und sie fühlten sich auf der Eltern-Kind-Station im Marien Hospital sehr gut aufgehoben.



Am 1. November gab es die 500. Geburt im Marien Hospital: Familie Kramer mit Baby Kurt, (hinten v. l.) Lamiya Gurbanova, Assistenzärztin Gynäkologie, Tatjana Repinska, Oberärztin Kinderklinik, Dala El-Marouk, Auszubildende zur Pflegefachkraft und Tanja Fischer, Hebamme.



Am 3. September gab es die 400. Geburt im Marien Hospital: Katja Schmitz mit Säugling Felix, Laura Groenefeld, Auszubildende zur Pflegefachfrau, (hinten v. l.) Anke Wolters, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Lorena Alderete, Assistenzärztin Kinderklinik, und Anne Gerdes, Leitende Hebamme.

DGSF-Fachtag in Köln

SPZ UND KJPP INFORMIEREN ZU „GESUNDHEIT AM ARBEITSPLATZ“

Gesund und zufrieden bei der Arbeit! Was macht kleine und große Einrichtungen stark? Was macht uns am Arbeitsplatz stark? Die DGSF-empfohlenen Einrichtungen öffneten im Kölner Maternushaus die Türen für 170 Teilnehmende und boten einen aus Wissenschaft und Praxis inspirierten Fachtag, der sich einem hochaktuellen Thema widmete.

Als Schwerpunktthema wurden die psychische Gesundheit am Arbeitsplatz, individuelle sowie strukturelle Resilienzen in Organisationen aus

dem Sozialbereich und dem Gesundheitswesen sowie den kreativen Umgang mit den bestehenden Herausforderungen im Kontext Mensch und Arbeitswelt gesetzt. Und so wurden nicht nur Einblicke in resilienzstärkende Projekte gegeben, sondern auch Visionen entwickelt vom gesunderhaltenden Arbeiten in unterschiedlichen Kontexten. Das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) und die Fachabteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) des Marien Hospitals waren vor Ort vertreten und boten an ihrem „Marktstand“ Dialog und Workshop an. Die DGSF ist ein berufsübergreifender

Fachverband für Systemische Therapie, Beratung, Supervision (Beratung zur Reflexion des eigenen Handelns), Mediation, Coaching und Organisationsentwicklung. Im Mittelpunkt des systemischen Handelns steht die Haltung, dass die behandelten Systeme in der Lage sind, eigene Lösungen zu finden für die bestehenden Probleme. Aufgabe der/des Beratenden oder Behandelnden ist es, die dazu notwendigen eigenen Ressourcen der Patienten/Klienten und deren jeweiligen Kontexten (Umfeld) herauszuarbeiten, so dass sie wieder zur Problemlösung zur Verfügung stehen.



Prof. Dr. med. Andrea Caby, Ärztliche Leitung SPZ, Christiane Hubert-Schnelle, Leitende Dipl.-Pädagogin KJP, und Ute Lauterbach, Leitende Psychologin KJP, haben gemeinsam das Sozialpädiatrische Zentrum und die Kinder- und Jugendpsychiatrie auf dem DGSF-Fachtag in Köln vertreten und einen Workshop gestaltet.

Eierlikörtorte von Margret Böckmann

Zutaten Teig:

80g Zucker
1 Päckchen Vanillezucker
80g Butter
5 Eigelb
65g Mehl
100g gemahlene Mandeln
100g gemahlene Haselnüsse
100g Raspelschokolade
2 TL Backpulver
5 Eiweiß

Zutaten Füllung:

1 Glas Schattenmorellen
600g Sahne
3x Sahnesteif
100g Raspelschokolade
100 ml Eierlikör

Zubereitung:

Zucker, Vanillezucker und Butter schaumig rühren.
Die Eigelbe unterrühren. Mehl, Nüsse, Schokolade und Backpulver mischen und unterheben. Eiweiß steif schlagen und ebenfalls unterheben.
Teig in eine Springform füllen. Bei 160° 25 Minuten backen. Nach 15 Minuten die Kirschen auf den Teig geben und mitbacken.
Den Kuchen vollständig abkühlen lassen.
Die Sahne mit Sahnesteif mischen und steifschlagen und auf den Kuchen verteilen. Mit Eierlikör und Raspelschokolade verzieren.

Weihnachtsrosinenkuchen von Anneliese Eden

Zutaten:

250g Butter
250g Zucker
1 Päckchen Vanillezucker
7 Eier
500g Mehl
1 Päckchen Backpulver
1x Rumaroma
1x Bittermandelöl
350g Rosinen
250g Korinthen
3 Äpfel, geraspelt
50g Sukkade

Zubereitung:

Die Butter mit dem Zucker und dem Vanillezucker schaumig rühren. Eier zufügen. Das Mehl mit dem Backpulver mischen und unterrühren. Anschließend die restlichen Zutaten unterheben. Den Teig auf ein Backblech glattstreichen. Bei 180° ca. 45 Minuten backen. Evtl. mit Puderzucker bestäuben.



„Die beiden Rezepte stammen von zwei ehemaligen Mitarbeiterinnen der Großküche im Marien Hospital. Vor ca. zwei Jahren sind sie nach 48 Jahren Tätigkeit in den Ruhestand verabschiedet worden.“

Ute Brieger, Leitung Großküche

Neues Angebot für Pflegefamilien

BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG IM SPZ

Systemische Therapeutin im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) am Marien Hospital wurde als eine von wenigen Fachkräften deutschlandweit ausgewählt, am renommierten Odenwald-Institut der Karl Kübel Stiftung die Ausbildung zur „ABC-Beraterin“ zu absolvieren.

Pflegeeltern stehen vor zahlreichen und komplexen Herausforderungen, wenn sie ein Kind in ihre Obhut nehmen. Sie müssen das Pflegekind bei der Bewältigung von Trennungs- und Bindungsproblemen unterstützen, es in die Familie einbinden und seine Eingliederung in das soziale Umfeld fördern. Das ABC-Programm, entwickelt in den USA, zielt darauf ab, Strukturen in Pflegefamilien zu fördern. Pflegeeltern erhalten in der Beratung wertvolle Strategien, um Kindern in ihren ersten Lebensjahren

(0-48 Monate) eine stabile und sichere Bindung zu ermöglichen.

„Ich freue mich sehr über die Möglichkeit, diese bedeutende Ausbildung zu absolvieren und mein Wissen zum Wohle von Pflegekindern und ihren Familien einzusetzen“, so Gisela Hanneken, Familientherapeutin im SPZ. „Eine bessere Unterstützung der Pflegefamilien erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich mehr Familien dazu entscheiden, ein Kind für kurze oder längere Zeit bei sich aufzunehmen.“ Nach Schätzungen des Bundesverbandes der Adoptiv- und Pflegefamilien fehlen jährlich rund

4.000 Pflegefamilien.

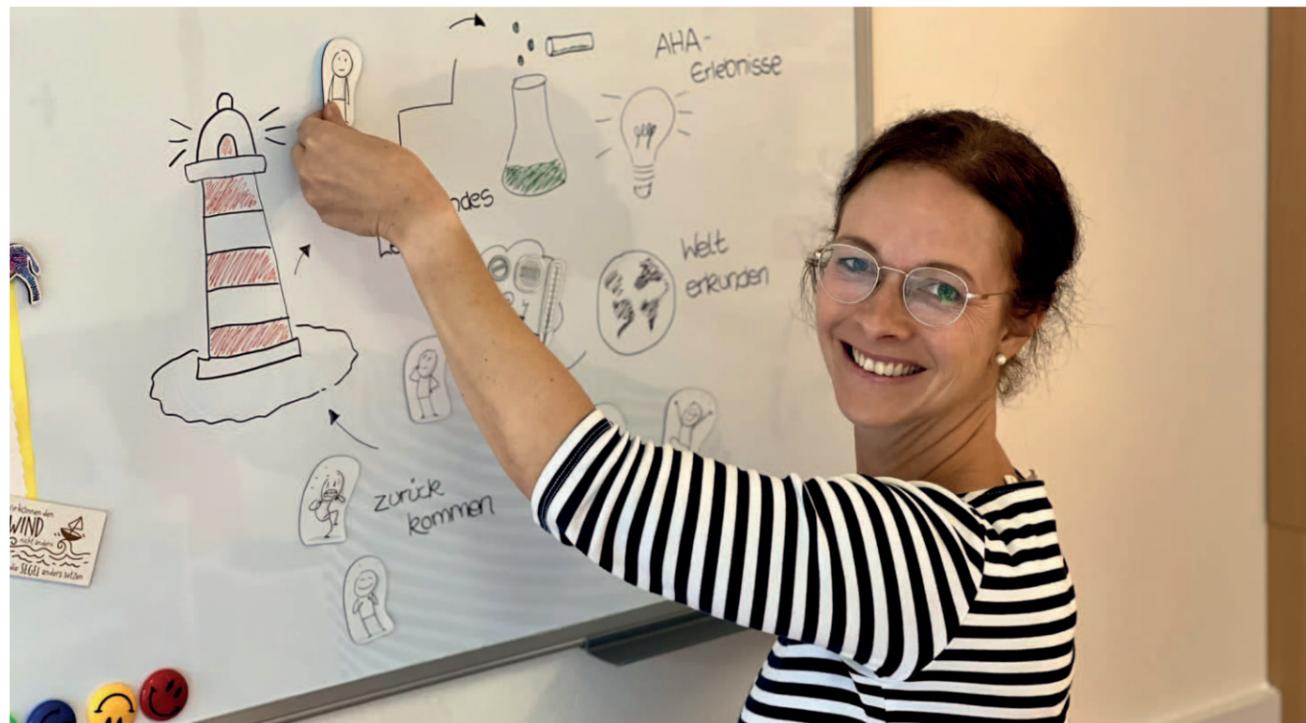
Das Marien Hospital und insbesondere das Sozialpädiatrische Zentrum sind stolz darauf, dass Frau Hanneken für dieses Modellprojekt ausge-

wählt wurde. „Diese Anerkennung unterstreicht die hohe fachliche Kompetenz von Frau Hanneken und unser Engagement für die bestmögliche Betreuung von Kindern und Familien in schwierigen Lebenssituationen“, erklärt Prof. Dr. Andrea Caby, Leitung des SPZ.

Die Teilnahme von Gisela Hanneken am Modellprojekt markiert einen wichtigen Schritt zur Implementierung des ABC-Programms im deutschsprachigen Raum. Die Ausbildung am Odenwald-Institut bietet nicht nur eine wertvolle Weiterbildungsmöglichkeit, sondern auch die Chance, einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung stabiler Pflegeverhältnisse zu leisten und das Unterstützungsangebot im SPZ zu erweitern.

Interessierte Pflegefamilien dürfen sich gerne bei weiteren Fragen und für mehr Informationen im SPZ Papenburg unter 04961 93-1384 melden.

„Eine bessere Unterstützung der Pflegefamilien erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich mehr Familien dazu entscheiden, ein Kind für kurze oder längere Zeit bei sich aufzunehmen.“



Gisela Hanneken, Systemische Therapeutin im Sozialpädiatrischen Zentrum des Marien Hospitals, lässt sich zur „ABC-Beraterin“ ausbilden, um Pflegefamilien noch besser zu unterstützen.



Zukunft der Pflege

PFLEGEFACHMÄNNER UND PFLEGEFACHFRAUEN AUSGEBILDET

Insgesamt wurden 48 Absolventinnen und Absolventen aus Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen in der Region gefeiert.

„Pflege ist systemrelevant und ein wertvoller Beitrag für die Gesellschaft. Sie alle haben gezeigt, dass Sie bereit sind mit Kompetenz und Einfühlungsvermögen die Gesundheitsversorgung der Zukunft mitzugestalten“, so Hedwig Rode, Leitung der Pflegeakademie St. Anna.

Am 1. Oktober 2021 sind sie mit ih-

rer Ausbildung in der Pflegeakademie St. Anna gestartet. 2100 Stunden in der Theorie, 2500 Stunden in der praktischen Ausbildung sowie 280 Stunden allgemeinbildende Fächer liegen hinter ihnen.

„Die Ausbildung in der Pflege ist nicht nur eine fachliche Qualifikation, sondern auch eine Reise der persönlichen Entwicklung. Sie haben nicht nur Wissen und Fertigkeiten erlernt, sondern auch Empathie, Teamarbeit und die Fähigkeit, in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf

zu bewahren. Diese Eigenschaften sind für Ihren Beruf von unschätzbarem Wert“, überbringt Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospital Papenburg Aschendorf und Träger der Pflegeakademie St. Anna, ihre Glückwünsche.

Hertzlichen Glückwunsch!

Krankenhäuser

Marien Hospital Papenburg Aschendorf

Yasmin Arnemann, Papenburg
Ebru Bas, Esterwegen
Kristina Vasil'evna Basalaj, Westoverledingen
Jana Bluhm, Bockhorst
Jannik Brouwer, Papenburg
Marina Caputo, Papenburg
Franziska Edamus, Surwold
Yaser Farran, Papenburg
Laura Groenefeld, Völlen
Karina Ketler, Aschendorf
Natalie Koch, Dersum
Milena Kusber, Völlen
Dominik Müller, Papenburg
Nadine Nee, Westoverledingen
Hannah Plock, Papenburg
Jana Röben, Ostrhauderfehn
Larissa Sprenkel, Papenburg
Marie Luise van Spronsen, Westoverledingen

Hümmling Hospital Sögel

Michelle Breuer, Westoverledingen
Leonie Brinkhaus, Herzlake
Sullivan Ehrke, Lorup
Marie Gäken, Spahnharrenstätte
Johannes Gerdes, Börger
Anna-Lena Jansen, Spahnharrenstätte
Virág Rebeka Kovács, Sögel
Yani Fransisca Maya, Lingen
Annette Probst, Werlte
Nelli Shurko, Sögel

Borromäus Hospital Leer

Jessica Baeckmann, Rhaderfehn
Lisa Sophie Behrens, Ostrhauderfehn
Alina Klare, Leer
Lena Osterhagen, Weener
Alexis Rodrigo Rivera Rojas, Rhaderfehn
Hauke Gunnar Schmidt, Moormerland
Saskia Westermann, Elisabethfehn

Altenpflegeeinrichtungen

Michelle Cassens (Rhede), Caritas Rhede
Kerstin Freese, (Westoverledingen), Caritas Unterems
Melanie Geller (Weener), Altenzentrum Rheiderland
Hilke Hamel (Rhaderfehn), Pflegedienst Hövelmann
Marivic Hanebutt (Westoverledingen), Pflegedienst Hövelmann
Shirley-Ann Hündling (Ostrhauderfehn), Reilstift
Lena Hüsing (Papenburg), Caritas Unterems
Noemi Kardosne Kardar-Nemeth (Sögel), DRK
Franziska Luitjens (Weener), Altenzentrum Rheiderland
Kim Lea Schulte (Dörpen), St. Barbara
Alina van Deest (Rhaderfehn), Reilstift
Svenja van Wulfen (Dörpen), Villa Savelsberg
Susan Voskuhl (Papenburg), Pflegedienst Birkenallee

Kurs 20a



Kurs 20b



Kurs 20c



Herzgesundheit im Alltag

WAS KÖNNEN SIE TUN?



Ein Artikel geschrieben von:

Dr. med. Eva-Maria Schnäker

Kommissarische Leitung der Medizinischen Klinik I (Kardiologie) des Marien Hospitals Papenburg Aschendorf

Ein gesundes Herz ist die Grundlage für ein langes und aktives Leben. Oft reichen kleine Veränderungen im Alltag, um das Herz nachhaltig zu stärken und das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu senken. Wir geben Ihnen fünf bewährte Tipps, wie Sie Ihre Herzgesundheit fördern können.

1. Bleiben Sie in Bewegung

Regelmäßige körperliche Aktivität ist einer der effektivsten Wege, um Ihr Herz zu stärken. Bereits 30 Minuten moderater Bewegung an fünf Tagen pro Woche – etwa in Form von Spaziergängen, Radfahren oder Schwimmen – können Ihre Herzgesundheit verbessern. Bewegung hilft den Blutdruck zu senken, den Blutzucker zu regulieren und das „gute“ HDL-Cholesterin zu steigern. Achten Sie darauf, eine Aktivität zu wählen, die Ihnen Spaß macht, um langfristig motiviert zu bleiben. Die Intensität der Ausdauerbewegung sollte so sein, dass Sie sich dabei noch gut unterhalten können.

2. Achten Sie auf eine herzfreundliche Ernährung

Eine ausgewogene Ernährung ist essenziell für ein gesundes Herz. Setzen Sie auf eine mediterrane Kost mit viel Obst, Gemüse, Vollkornprodukten, ungesättigten Fetten (z. B. aus Olivenöl und Nüssen) sowie fettreichem Fisch. Reduzieren Sie den Konsum von Salz, Zucker und gesättigten Fetten, die in verarbeiteten Lebensmitteln häufig vorkommen. Nutzen Sie stattdessen Kräuter und andere Gewürze. Auch das Trinken von ausreichend Wasser ist wichtig, um den Kreislauf zu unterstützen.

3. Stress reduzieren und bewältigen

Chronischer Stress kann Ihr Herz belasten, da er den Blutdruck und die Herzfrequenz erhöht. Suchen Sie daher nach Möglichkeiten, Stress aktiv abzubauen. Entspannungstechniken

wie Yoga, Meditation oder Atemübungen können helfen, den Alltag gelassener zu meistern. Planen Sie regelmäßige Pausen ein und gönnen Sie sich Zeit für Hobbys und soziale Kontakte – das tut nicht nur Ihrem Herzen, sondern auch Ihrer Seele gut.

4. Risikofaktoren im Blick behalten

Hoher Blutdruck, erhöhte Cholesterinwerte und Diabetes sind wichtige Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Lassen Sie diese regelmäßig von Ihrem Arzt überprüfen, besonders, wenn Herzerkrankungen in Ihrer Familie vorkommen. Die frühzeitige Behandlung von Risikofaktoren kann schwerwiegende Folgen verhindern. Halten Sie außerdem Ihr Gewicht im Normalbereich, um zusätzliche Belastungen für das Herz zu vermeiden.

5. Rauchstopp und maßvoller Alkoholkonsum

Rauchen schädigt die Blutgefäße und erhöht das Risiko für Herzinfarkte und Schlaganfälle erheblich. Letztendlich verkürzt jede Zigarette das Leben um 30 Minuten. Ein Rauchstopp lohnt sich demnach in jedem Alter, da er die Herzgesundheit bereits nach wenigen Wochen verbessert. Auch der Alkoholkonsum sollte moderat bleiben – nicht mehr als ein Glas Wein oder Bier pro Tag – da übermäßiger Alkohol das Herz schwächen kann.

Ein gesundes Herz erfordert keine radikalen Veränderungen, sondern vor allem bewusste Entscheidungen im Alltag. Kleine Schritte machen einen großen Unterschied. Werden Sie aktiv und geben Sie Ihrem Herzen die Pflege, die es verdient – für ein langes, gesundes Leben.

Nur ein kleiner Schluck

FETALE ALKOHOLSPEKTRUMSTÖRUNGEN (FASD)

Fast jede zehnte Frau weltweit trinkt in der Schwangerschaft Alkohol. In Deutschland sind es im Schnitt sogar 26 von hundert Frauen – also mehr als jede Vierte.

Fetale Alkoholspektrumstörungen (FASD) ist der Oberbegriff für alle Schädigungen des Kindes, die durch Alkoholkonsum der Mutter während der Schwangerschaft entstehen. Auch bei geringem oder nur gelegentlichem Alkoholkonsum kann das Ungeborene irreversibel geschädigt werden.

Allein in Deutschland wird jede Stunde mindestens ein Kind mit einer Fetalen Alkoholspektrumstörung (FASD) geboren. FASD ist eine zu 100 Prozent vermeidbare Behinderung. Kinder mit FASD haben häufig große Probleme (z.B. Lern- und Verhaltensauffälligkeiten). Sie leiden lebenslang unter ihren Beeinträchtigungen und sind in vielen Bereichen auf Betreuung und Hilfen angewiesen. Äußere Merkmale zeigen sich nur bei 30 Prozent der betroffenen Men-

schen: Kleinwuchs, Untergewicht, Kleinköpfigkeit, mangelhafte Muskelentwicklung, typische Gesichtsveränderungen: schmale Lidspalten, kurzer Nasenrücken, Hautfalte am inneren Augenwinkel, schmales, mangelhaft ausgeformtes Lippenrot, die Mittelrinne zwischen Nase und Oberlippe ist kaum ausgebildet.

Es muss davon ausgegangen werden, dass eine erhöhte Gefahr für eine Suchtentwicklung besteht, da die frühe Gewöhnung des Kindes an ein Suchtmittel eine Suchtentwicklung begünstigen kann. Ebenso können genetische und soziefamiliäre Faktoren eine Suchtentwicklung unterstützen, da häufig die Alkoholabhängigkeit bei den Eltern das Kind früh in Kontakt mit Alkohol bringt. Darüber hinaus sind Menschen mit FASD oft unkritisch und verleitbar und somit besonders gefährdet, eine Sucht zu entwickeln.

Jeder Schluck ist einer zu viel!



Wussten Sie, dass ...

- bereits kleinste Mengen Alkohol in der Schwangerschaft schwerwiegende Folgen für das ungeborene Kind haben können?
- FASD eine vermeidbare Behinderung ist, die das ganze Leben beeinflussen kann?
- die durchschnittliche Lebenserwartung eines FASD erkrankten Kindes bei 34 Jahren liegt?
- jedes Jahr in Deutschland zwischen 10.000 und 20.000 Babys mit fetalen Alkoholschäden geboren werden?



Zum Internationalen Tag des alkoholgeschädigten Kindes am 9. September hat Merle Hentschel, Freiwilligendienstlerin im SPZ, eine Aktionswoche mit vielen Informationen im Eingangsbereich des SPZ vorbereitet. Mit dabei war auch das Maskottchen „Kugy“, welches Kindern ihr anderes Aussehen verdeutlicht.

Hier geht es zum Video über FASD mit Familientherapeutin Gisela Hanneken aus dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ).



AUSBILDUNGSBÖRSE

06. FEB
16-19 UHR
2025

SAVE
THE
DATE

INFORMIEREN & AUSPROBIEREN
FINDE DIE AUSBILDUNG, DIE ZU DIR PASST!



**OPERATIONSTECHNISCHE/
ANÄSTHESIETECHNISCHE
ASSISTENTEN**



**MEDIZINISCHE
FACHGESTELLTE**



**MED. TECHNOLOGEN FÜR
LABORATORIUMSANALYTIK**



HEBAMMEN (B. SC.)



**MED. TECHNOLOGEN
FÜR RADIOLOGIE**



**BÜROMANAGEMENT/
GESUNDHEITSWESEN**



PFLEGEFACHKRAFT



**FACHKRAFT FÜR
MEDIZINPRODUKTE-
AUFBEREITUNG**

100 Auszubildende

PFLEGEAKADEMIE ST. ANNA BEGINNT NEUES AUSBILDUNGSJAHR

In der Pflegeakademie St. Anna sind am 1. Oktober 2024 drei neue Kurse mit der generalistischen Pflegeausbildung gestartet: Ein wichtiger Schritt gegen den Fachkräftemangel.

Am 1. Oktober begann für 100 Auszubildende der Berufsfachschule Pflege ein neuer Lebensabschnitt. Die dreijährige Ausbildung bietet den angehenden Pflegefachkräften eine umfassende Qualifizierung und bereitet die Auszubildenden darauf vor, Menschen in allen Altersstufen und Lebenslagen professionell pflegerisch zu versorgen und zu begleiten. Die Ausbildung an der Pflegeakademie St. Anna ist generalistisch ausgerichtet und vermittelt fundierte Kenntnisse in der Pflege von Menschen jeden Alters: vom Neugeborenen bis hin zum älteren Menschen. Diese breit gefächerte Ausbil-

dung ermöglicht es den Absolventen, in verschiedenen Pflegeeinrichtungen tätig zu werden – sei es in Krankenhäusern, Altenheimen oder in der ambulanten Pflege.

Ein zentrales Element der Ausbildung ist die enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Die Auszubildenden sammeln während ihrer Ausbildung wertvolle praktische Erfahrungen in verschiedenen Pflegeeinrichtungen der Region. Dafür hat die Pflegeakademie einen Ausbildungsverbund gegründet, dem 38 regionale Einrichtungen angehören. „Die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern hat sich in den letzten Jahren erfolgreich etabliert“, erklärt Hedwig Rode, Leiterin der Pflegeakademie St. Anna. „Unsere Auszubildenden haben die Möglichkeit, über den Tellerrand hinauszuschauen und in vielfältigen Bereichen zu arbei-

ten. Dadurch stehen ihnen nach ihrer Ausbildung viele Türen offen.“

Das Einzugsgebiet der Auszubildenden erstreckt sich in einem Umkreis von etwa 70 Kilometern rund um Papenburg. Die verschiedenen Praxis-einsätze bereiten die Auszubildenden bestmöglich auf die Herausforderungen des Pflegeberufs vor und bieten ihnen die Chance, ihre Fähigkeiten in unterschiedlichen Bereichen zu erproben. Mit den neuen Auszubildenden steigt die Hoffnung, dem aktuellen Fachkräftemangel in der Pflegebranche langfristig entgegenzuwirken. „Wir freuen uns, dass sich so viele Nachwuchskräfte für den Pflegeberuf begeistern“, berichtet Rode. Insgesamt lernen 248 Auszubildende in der Pflegeakademie. Diese leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur Ausbildung der dringend benötigten Pflegefachkräfte und stärkt die pflegerische Versorgung in der Region nachhaltig.



33 Auszubildende
Kursleitung Linda Quappe

32 Auszubildende
Kursleitung: Anke Borgmann
und Maike Behrens



35 Auszubildende
Kursleitung: Sabrina Meiners



Neue Kunst

EHEMALIGER PAPENBURGER LEHRER STELLT FOTOGRAFIEEN AUS

Klaus Scholten war 35 Jahre Lehrer am Mariengymnasium in Papenburg. Nach Eintritt in seinen Ruhestand 2021 hat sein Hobby der Fotografie noch mehr an Bedeutung gewonnen.

Rund 30 eindrucksvolle Fotografien können im Eingangsbereich des Marien Hospitals betrachtet werden. Die Ausstellung zeigt vielfältige Werke, die von der Natur- und Landschaftsfotografie bis hin zu detailreichen Aufnahmen aus dem Alltag reichen. Mit einem besonderen Auge für Licht und Komposition gelingt es Klaus Scholten, Emotionen und Momente einzufangen, die zum Verweilen und Nachdenken einladen. Es fällt besonders auf, dass der 69-jährige eine Vorliebe für Wasser hat: „Wir reisen schon immer sehr gerne“, berichtet Klaus Scholten. Ne-

ben Papenburg finden sich u.a. Bilder aus Malta, Lanzarote, Gran Canaria, Frankreich, Cornwall, Irland, Menorca, Sardinien, Venedig und Portugal in der Ausstellung. „Es ist meine Leidenschaft, Eindrücke auf unseren Reisen zu sammeln und besondere Momente einzufangen. Und das habe ich schon immer gerne gemacht“, so Scholten. Und auch die nächste Reise ist bereits geplant. Er sei ein reisender Fotograf, der die Schönheit der Welt festhalten möchte.

„Klaus Scholten ist nicht nur ein kreativer Fotograf, sondern auch ein wortgewandter Poet. Mir gefällt an seiner Ausstellung besonders, dass

„Klaus Scholten ist nicht nur ein kreativer Fotograf, sondern auch ein wortgewandter Poet. Mir gefällt an seiner Ausstellung besonders, dass er diese beiden Faktoren vereint und es so schafft, eine ganz andere Form der Kunst in unser Krankenhaus zu bringen.“

er diese beiden Faktoren vereint und es so schafft, eine ganz andere Form der Kunst in unser Krankenhaus zu bringen“, freut sich Denise Behrendt, Unternehmenskommunikation im Marien Hospital.

Seine Fotografien hat er bereits in der KÖB und in der Papenburger Getränkezentrale sowie im EDZ in Rhede ausgestellt.

Die Ausstellung im Marien Hospital ist für alle Interessierte zugänglich und wird voraussichtlich bis Ende März zu sehen sein. Die Fotografien können direkt über den Künstler käuflich erworben werden.



An seiner Seite hat Klaus Scholten seine Ehefrau Ilsa van der Lugt (links), die ihn bei seinen Ausstellungen gerne unterstützt. Beide wurden im Marien Hospital von Denise Behrendt, Unternehmenskommunikation, begrüßt.

Verlustängste bei Kindern

WOFÜR SIE GUT SEIN KÖNNEN

Im Alltag kennen es viele Eltern, wenn Kinder sich weigern in den Kindergarten oder in die Schule zu gehen, sich z.B. nicht von den wichtigen Bezugspersonen trennen möchten. In der Familie oder in Kindergärten kommt es dann häufig zu kleinen oder großen Dramen, wenn die Bezugsperson den Gruppenraum verlassen möchte oder das Kind an der Kindergartentür verabschiedet und es „übergeben“ werden soll. Es ist häufig für alle eine herausfordernde, unschöne und stressige Situation. Einige Kinder reagieren mit einer Vielzahl von Symptomen.

Allgemein kann dieses Verhalten wie Klammern, Rückzug oder Widerstand sowie meiden sozialer Aktivitäten als normaler und bedeutsamer Entwicklungsschritt gedeutet werden. Es ist ein wichtiger Teil des Heranwachsendens, eine normale Emotion, dass sich das Kind unsicher fühlt. In der

Fremdelphase zeigen sich häufig erste Verlustängste. Diese weisen auf eine starke, emotionale Bindung zur Bezugsperson hin. Das Kind hat gelernt Bekannte von Unbekannten zu unterscheiden. Die Fähigkeit Angst zu empfinden, ist angelegt, (diese erhöhte Vorsicht und Wachsamkeit, dem Urinstinkt zugeordnet, ein Signalgeber), hielt uns am Leben und hat sich im Laufe der Zeit stetig weiterentwickelt. Ein sicheres Bindungsverhalten spielt hierbei eine zentrale Rolle. Wenn das Kind sich geborgen und geliebt fühlt, gelingt es ihm leichter, neue Situationen zu erkunden und diese zu bewältigen. Babys lernen, dass der Mensch, der gerade den Raum verlassen hat, nicht für immer aus der Welt ist und gleich zurückkehrt.

Krisen, Kriege, familiäre Ereignisse wie Umzug, Scheidung, Verlust von geliebten Menschen, Strukturen oder Tieren können Verlustängste auslösen. Diese äußern sich in einer Vielzahl von körperlichen wie auch emotionalen Symptomen. Häufig gehen sie mit diffusen Ängsten, Sorgen, Unruhe, Alpträumen, Einnässen, Kopf- oder Bauchschmerzen wie auch Appetitlosigkeit einher. Ängste des Kindes können aber auch eine wichtige Funktion erfüllen und auf übervorsichtiges Verhalten, Leistungsdruck beim Kind oder psychische Erkrankungen bei einem Elternteil hinweisen. Eigenes Verhalten sowie Ängste sollten hierbei reflektiert werden. Niemand verhält sich alleine auffällig! Das Erleben und Verhalten eines Menschen beeinflussen immer das Verhalten und Erleben eines anderen Menschen. Es ist dann wichtig, das ganze System miteinzubeziehen, transparent zu agieren und den Blick zu erweitern, nicht nur das Kind in den Fokus zu stellen. Gemeinsam verständnisvoll und empathisch als „sicherer Anker“ für das Kind ins Gespräch kommen und kooperieren. Üben in kleinen Schritten, Zutrauen sowie Benennen von Ressourcen und ersten kleinen Erfolgen geben dem Kind Selbstvertrauen und ermutigen es, diese neuen Fähigkeiten weiterhin zu erproben. Entwicklungsschritte werden gemeinsam vollzogen. Rituale zur Begrüßung und/oder Verabschiedung sowie Überbrückungsgegenstände zum Trost und der Beruhigung schaffen eine Verbindung, Routinen ermöglichen eine Vorhersehbarkeit. Kurze Trennungen können mit Vorschlägen zur Handlung überbrückt werden. „Ich werde kurz in die Küche gehen, keine Sorge ich komme gleich wieder, was möchtest du in der Zwischenzeit spielen“? Bei (Vor-) Schulkindern kann bereits eine offene Kommunikation angebahnt werden, in der gefragt werden kann welche Unterstützung sich das Kind wünscht und was ihm wichtig ist. Allgemein empfiehlt sich auch das gemeinsame Betrachten von Kinderbüchern zu diesen Themen. Dabei kann sich das Kind und die Familie aus einer anderen Perspektive betrachten und gleichzeitig erfährt es, dass es vielen anderen Kindern und Familien auch so ergeht. Es dürfen zudem kreative Lösungen Anwendung finden. Handlungsalternativen können mit Puppen, Legosteinen oder Kuscheltieren gemeinsam mit dem Kind eingespielt, erprobt und erfragt werden. Auch der Einsatz eines „Angstlösenden Fadens“, dessen Anfang das Kind und das Ende die Bezugsperson hält, schafft Verbindung, ermöglicht erste Schritte in Richtung Trennung, Selbständigkeit und Veränderung.

Falls Ängste regelmäßig den Alltag der Familie einschränken oder Vermeidungsverhalten eintritt, empfiehlt sich der Austausch mit dem Haus- oder Kinderarzt. Dieser kann dann ggf. Schritte zur weiteren Begleitung einleiten. Beratungsstellen vor Ort sind ebenfalls eine erste Möglichkeit Handlungsalternativen aufzuzeigen und gemeinsam weitere Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Fazit: Verlustängste sind nicht selten, ein normaler Teil des Heranwachsendens und ein Zeichen für Bindungs- oder Bindungsaufbau.



Ein Artikel geschrieben von:

Gisela Hanneken

Systemische Therapeutin im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) am Marien Hospital Papenburg Aschendorf

Neues aus dem Team

GEMEINSAM ERFOLGREICH

Herzlichen Glückwunsch!



Rodrigue Nemzou, Leitender Arzt in der Notaufnahme, hat seine **Zusatzbezeichnung Klinische Akut- und Notfallmedizin** erhalten.

Auf dem Foto: Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, und Rodrigue Nemzou.



Eric Cantauw, Gesundheits- und Krankenpfleger in der Notaufnahme, hat erfolgreich seine **Fachweiterbildung Notfallpflege** absolviert.

Auf dem Foto: Sabrina Sanders, Leitung Notaufnahme, Marita Bäcker, Pflegedirektion, Eric Cantauw, und Beate Jansen, Pflegedirektion.



Lena Germer, Gesundheits- und Krankenpflegerin im OP, hat erfolgreich ihre **Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege** absolviert.

Auf dem Foto: Marita Bäcker, Pflegedirektion, Lena Germer, Reinhold Bunz, OP-Manager und Beate Jansen, Pflegedirektion.



Anne Gerdes, Leitende Hebamme, hat erfolgreich ihre Fortbildung als **Hebammen in Leitungsfunktion** absolviert.

Auf dem Foto: Marita Bäcker, Pflegedirektion, Anne Gerdes, und Marcel Rosenow, Personalleiter.

Neues aus dem Team

HERZLICH WILLKOMMEN



Uljana Wegelin und Maximilliane Orfgen, Gesundheits- und Krankenpflegerinnen, auf der Intensivstation, haben erfolgreich ihre **Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege** absolviert.

Auf dem Foto: Marita Bäcker, Pflegedirektion, Uljana Wegelin, Wilhelm Tallen, Leitung Intensivstation, Maximilliane Orfgen und Beate Jansen, Pflegedirektion.



Dr. med. Eva-Maria Schäker, kommissarische Leitung der Kardiologie, hat ihre **Zusatzqualifikation Spezielle Rhythmologie/Invasive Elektrophysiologie** erhalten.

Auf dem Foto: Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, und Dr. med. Eva-Maria Schnäker.



Wir begrüßen zehn neue Gesichter im Marien Hospital, die zum 1. August ihre Ausbildung begonnen haben:

Medizinische Fachangestellte: Tanja Frerichs, Samira Grabic, Martina Hinrichs, Sina Lohmann, Juliane Nordmann, Anelina Shenaraj, Florentina Shenaraj
Kaufleute im Gesundheitswesen: Anke Schade, Dennis Groen, Martje von Garrel

Herzlichen Willkommen!



Ayelen Mendoza
Assistenzärztin
Innere Medizin



Bernhard Sonntag
Physiotherapeut
PARC

Neues aus dem Team

HERZLICH WILLKOMMEN



Theresa Wilkens
Psychotherapeutin
KJPP, St. 25



Matthias Krieger
HEP
KJPP, St. 26



Andrea Hölscher
Therapeutin
SPZ



Annett Moritz-Senn
GuK
KJPP, Station 7



Celina Frobél
Sozialpädagogin
KJPP, Station 23



Iqbal Khan
Assistenzarzt
UHC



Jana Rolfes
Sozialpädagogin
KJPP, St. 25



Joudi Al Waz
Assistenzärztin
Gynäkologie/Geburtshilfe



Johannes Gerdes
Pflegefachmann
Intensivstation



Justin Kosse
Pflegefachmann
KJPP, St.26



Kim Schulte
Pflegefachfrau
KJPP, St. 24



Lena Hüsing
Pflegefachfrau
Notaufnahme



Lena Schulte
Pflegefachfrau
Station 4



Maike Mensen
Sozialpädagogin
KJPP, St. 7



Michelle Breuer
Pflegefachfrau
KJPP, St. 26



Natalia Parusel
Stationshilfe
KJPP, St. 25

Spiritual Care

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN PFLEGE UND SEELSORGE

Seit Beginn des Jahres nutzt die Seelsorge ein Instrument, welches der Pflege und in Zukunft auch der Ärzteschaft eine Hilfestellung geben soll. Mit Hilfe dieses Instrumentes können Patienten mit Gesprächsbedarf und spirituellen Bedürfnissen einfacher erkannt und an die Seelsorge vermittelt werden. Das sogenannte Indikations-Set, entwickelt in der Schweiz, bringt durch den Dreischritt „Beobachtung – Indikation – Handlung“ Orientierung. Es verdeutlicht zudem in medizinischer Sprache, was Seelsorge tut und kann.

Was genau steckt hinter diesen Indikationen?

Da gibt es beispielsweise die Beobachtung, dass ein Patient grübelt oder hadert. Er oder sie zeigt widersprüchliche Emotionen, äußert Ohnmacht oder stellt Fragen nach dem Warum. Die dazu passende Indikation betrifft die Ebene Sinn, denn hier geht es dem Patienten und der Patientin darum, das Schicksal als eigenen Prozess verstehen zu wollen. Genau hier kann Seelsorge beigerufen werden, denn Seelsorge stellt Zeit zur Verfügung für aktives Zuhören, achtsame Präsenz und Beratung bei emotionalen, philosophischen und religiösen Fragen. Sie begleitet im Selbsterleben, bietet Deutungs- und Interpretationsraum an, anerkennt Leiden und würdigt die Einmaligkeit der Person. Auch für die Indikationsebenen Transzendenz, Identität und Werte sind Beobachtungen und Handlungen der Seelsorge entwickelt.

Nach welchen Kriterien geht die Pflege vor?

Im Marien Hospital sind auf fast jeder Station Pflegenden, die den Überblick über die ganze Station haben, damit betraut, die Patienten und Patientinnen im beschriebenen Sinn im Blick zu behalten. Einmal in der Woche fragt die Seelsorge bei ihnen an, wem aus pflegerischer Sicht ein offenes



Die Seelsorger Wilfried Nee und Dietmar Vogt trafen sich zum Erfahrungsaustausch mit Dirk Senft, Kerstin Stubbe und Katharina Derke.

Gesprächsangebot der Seelsorge auf Basis der oben beschriebenen Beobachtung guttun würde. „Mit der Erfahrung im Beruf wächst eben auch die pflegerische Expertise und man entwickelt einen Blick für seine Patientinnen und Patienten. Es können kleine Hinweise im Zimmer sein, wenn jemand religiös oder spirituell geprägt ist. Andere zeigen ein übermäßiges Redebedürfnis, welches wir im Alltag leider nicht auffangen können“, berichtet Kerstin Stubbe, Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 2.

„Überwiegend sehen wir den Bedarf bei geriatrischen Patientinnen und Patienten und bei denen, die eine schlechte Diagnose erhalten haben“, erzählt Katharina Derke, Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 1. „Körper und Seele sind eine Symbiose. Das eine funktioniert ohne das andere nicht“, so Derke.

Wie hat sich das Instrument etabliert?

Die Erfahrungen durch das neue Instrument sind durchweg positiv. Sowohl für die Patientinnen und Patienten als auch für die Mitarbeitenden hat das

Instrument nur Vorteile. „Die Seelsorge ist für uns Pflegekräfte ein Stützeanker und dadurch eine Konstante im Klinikalltag“, resümiert Stubbe.

„Mittlerweile sind viele Kolleginnen und Kollegen für die Tätigkeiten der Seelsorge noch mehr sensibilisiert und sie wissen, dass es nicht ausschließlich um Religion geht, sondern alles seinen Raum bei der Seelsorge haben kann – da denken viele noch falsch“, sagen es Katharina Derke und Dirk Senft, Abteilungsleitung Station 1,2, 17/31. Die Seelsorge ist ein neutraler Ansprechpartner. Neutralität ist oft das, was fehlt, wenn man nur mit Angehörigen spricht.

Die Zusammenarbeit zwischen Seelsorge und Pflege ist für das Wohl der Patientinnen und Patienten ein ganz wichtiger Schritt im Genesungsprozess. „Wir freuen uns, dass das Instrument in der Pflege gut angenommen wird und seine Wertschätzung findet. Der Austausch funktioniert gut“, so Dietmar Vogt, Seelsorge, abschließend.



bonifatiushospitalgesellschaft

661 Beiträge 5.851 Follower 279 Gefolgt

BonifatiusHospitalgesellschaft

Krankenhaus

Der Krankenhausverbund im Nordwesten für Lingen, Sögel, Papenburg und Leer

... den Menschen verbunden

bit.ly/3fNJMIK

kremer_karl_85, jennqossling + 17 weitere Personen sind Follower



BEITRÄGE REELS GESPEICHERT MARKIERT



Wir sind für Sie da

MVZ Facharztzentrum Papenburg



Hauptkanal rechts 75
26871 Papenburg

E info@mvz-papenburg.de
W www.mvz-papenburg.de

Hausärztliche Versorgung

Ortrud Bromisch
T 04961 93-3933

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Ali Basel
Brigitte Cordes
Dr. Irmtraut Wester-Bromisch
T 04961 93-2288

Neurochirurgie

Prof. (UCPY) Dr. (PY)
Peter Douglas Klassen
Prof. (UTA, AM) Dr.
Alaaeldin Elsharkawy
T 04961 93-1485

Neuropädiatrie | Zweigpraxis

Sophie Christoph
T 04961 93-2063

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Valcho B. Tashkov
T 04961 93-3950

Neurologie

Esther Hessels
T 04961 94830

Diabetologie

Dr. Thomas Nebel
T 04961 93-2002

Orthopädie | Zweigpraxis

Hermann Loth
T 04961 93-1291

Chirurgie/Orthopädie

Dr. Thomas Klapperich
David Pleyte
T 04961 93-1391

Urologie

Doctor-medic Amir Al-Syouri
T 04961 93-3970

MVZ Facharztzentrum Dörpen



Hauptstraße 3
26892 Dörpen

E info@mvz-doerpen.de
W www.mvz-doerpen.de

Hausärztliche Versorgung

Mariana Tashkova
T 04963 90660-11

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Dr. Rita Kronlage
Brigitte Cordes
Gabriele Abels
T 04963 90660-12

Chirurgie | Zweigpraxis

David Pleyte
T 04963 90660-13

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Maria Jolanta Lutkowska
T 04963 90660-15

MVZ Facharztzentrum Weener



Norderstraße 34
26826 Weener

E info@mvz-weener.de
W www.mvz-weener.de

Hausärztliche Versorgung

dr. Med. (Univ. Prishtina)
Gjevalin Selmanaj
T 04951 94991-17

Orthopädie

Hermann Loth
T 04951 94991-15

Gefäßchirurgie

M.D. Sayed-Abed Hussein
T 04951 94991-12

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Gabriele Abels
T 04951 94991-13

Ambulante Schmerztherapie

Dr. Ludger Kämmerling
T 04961 93-3961

KONTAKT

Sie haben Anregungen im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit? Nehmen Sie gerne Kontakt zu mir auf.

Denise Behrendt

Unternehmenskommunikation im Marien Hospital
T 04961 93-1048
E denise.behrendt@hospital-papenburg.de



Polizei
110

Giftnotruf
0551 19240

Elterntelefon
0800 111 0550

Johannesstift Papenburg
04961 890 000

Feuerwehr
112

Bereitschaftsdienstpraxis
116117

Evan. Telefonseelsorge
0800 111 0111

Johannesstift Dörpen
04963 9161 0

Rettungsdienst/Notarzt
112

Kinder- u. Jugendtelefon
0800 111 0333

Kath. Telefonseelsorge
0800 111 0222



WIR BLEIBEN



VIELFALT IST GESUND

Menschen aus über 70 Nationen arbeiten in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen unserer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft zusammen. Sie sind unverzichtbar für die Betreuung unserer Patient*innen und Bewohner*innen aus aller Welt.

Wir stellen uns gegen Fremdenhass und stehen für Respekt, Vielfalt und Mitmenschlichkeit.

#niewiederistjetzt

